

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

28.11.1852 (No. 282)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. November.

N. 282.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Der neue nordamerikanische Präsident.

Die „Times“ bespricht in einem eingehenden Artikel die jüngst stattgehabte Präsidentenwahl der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wir entnehmen ihren zutreffenden Erörterungen einige Hauptstellen. „Der Erfolg des Generals Pierce und der demokratischen Partei in der ganzen Union“, sagt das englische Blatt, „ist nicht bloß ein Sieg, sondern ein beispielloser Triumph gewesen. Siebenundzwanzig von den Staaten, welche jetzt jenen großen Bund bilden, erklärten sich, im Wahlkollegium durch 246 Stimmen vertreten, für den demokratischen Kandidaten, während General Scott nur 42 Stimmen in den Staaten Massachusetts, Vermont, Tennessee und Kentucky erhielt. Wir glauben, daß bei keiner früheren Gelegenheit der Gewählte eine solche überwältigende Majorität davontrug, und die Volksbewegung, welche den General Pierce mit dem höchsten Amte der Union besetzte, hat nicht nur die Partei, der er angehört, auf den höchsten Gipfel der Stärke und Macht geführt, sondern scheint auch für den Augenblick ihre Gegner vernichtet zu haben.“ „Sagt ihm“, sprach Daniel Webster einige Stunden, ehe er seinen Geist aufgab, „sagt ihm (dem General Scott) als meine Waise vom Todtenbette, daß vom 2. November an die Whig-Partei aufgehört haben wird, als eine nationale Partei zu existiren; sie wird nur noch in der Geschichte leben.“ Diese Prophezeiung scheint schon eingetroffen zu sein, und die politische Kombination, deren berühmte Führer und Zielen Clay und Webster waren, hat kaum das Lebensende dieser Männer überlebt. Sie waren in die Fußstapfen der Federalisten getreten, welche das Fundament der Union legten und ihr einen Platz unter den Nationen gaben, und die amerikanischen Whigs unserer Zeit sind Alles, was von dem Federalismus des vorigen Jahrhunderts übrig geblieben ist. Die Einrichtungen des Landes aber sind der Vorsicht und Mäßigung, welche die Politik der Whigs auszeichnet, nicht günstig. Der steigende Strom hat die Ufer überfluthet, zwischen welchen sie ihn einschränken wollten. Die demokratischen Grundsätze von Jefferson und Jackson sind mit dem Wachsthum der westlichen Staaten gewachsen. Die Sklavereifrage hat die nördlichen und südlichen Whigs noch mehr gespalten und geschwächt. Die Wahl von 1852 aber hat der Whigpartei den schwersten Schlag, den sie zu ertragen hatte, versetzt; und wenn ihre Elemente nicht irgend eine neue Umbildung erfahren, so kann man sie als gänzlich vom Schauplatz verdrängt ansehen.“

Nachdem nun die „Times“ die Wahl Franklin Pierce's in kommerzieller Hinsicht als einen Vortheil begrüßt hat, da bekanntlich die Demokraten in der nordamerikanischen Union im Gegensatz zu den Whigs der freihändlerischen Richtung sich zuneigen, kann sie sich doch nicht dem enthusiastischen Vertrauen der Partei, die bei der Wahl den Sieg davontrug, hingeben; denn sie kann die dunkleren Elemente dieser Partei und die wideren Einwirkungen, denen die neue Regierung bloßgestellt sein wird, nicht übersehen; sie sagt: „Die mächtigste aller der Kräfte, welche bei diesem Wahlergebnisse mitwirkten, ist das Sklaveninteresse. Die Sklavensstaaten haben seit der Präsidentenwahl von Jefferson's in keiner so gebietenden Stellung gestanden, als zur gegenwärtigen Stunde. Denn unter dem plausiblem Vorwande, die unauf löbliche Bundeseinheit zu bewahren, ist es ihnen gelungen, die ganze Nation, die freiesten Staaten eingeschlossen, unter ihren Einfluß zu beugen und dieselbe zur Annahme ihres Kandidaten zu bewegen. Daher ist die Niederlage der Freesoilers oder Abolitionisten, der Partei, welche der Sklaverei entgegen wirkt, noch vollständiger, als die ihrer Verbündeten, der alten Whigs. Die neue Regierung wird also auf ihrem Boden gegenüber den Forderungen der sklavenshaltenden Staaten auf eine gefährliche Weise gebunden sein, da dieselbe sich weber an Menschlichkeit, gute Politik, noch an Gesetze lehnen. Ferner ist General Pierce der Kandidat der Massen, und er repräsentirt im höchsten Grade ihren Geist, ihren Ehrgeiz und ihren zügellosen Wunsch, den Einfluß der Vereinigten Staaten nicht allein nach innen, sondern auch nach außen zu vermehren. Wir lesen in einem der bedeutendern Organe seiner Anhänger:

„Der demokratischen Partei eröffnet sich jetzt eine glänzende Laufbahn, und wenn sie verfehlen, dieselbe zur gehörigen Beförderung aller großen innern und auswärtigen Interessen des Landes anzuwenden, werden sie zu seiner Zeit zur Verantwortung gezogen werden. Wir erwarten von General Pierce's Regierung eine Politik, welche nicht allein den Ruhm und die Wohlfahrt der Union nach innen, sondern auch die Macht und den Einfluß derselben unter den Nationen der Erde fördern wird.“

„Solche Erwartungen werden natürlicher Weise von einer Wahlgewinnung erweckt, welche von einem stolzen und reizbaren Volke erhoben wurde, dessen Eitelkeit und Ehrgeiz seit einigen Monaten gewissenlos geschäkelt worden ist; sie sind aber leichter zu erwecken, als zu befriedigen. Die Macht und der Einfluß der Vereinigten Staaten unter den Nationen der Erde hängt nicht von ihrer auswärtigen Politik, sondern von ihrer innern Freiheit und Wohlfahrt ab, und alle ihre größten Staatsmänner haben Nichts so sehr zu vermeiden gesucht, als eine Einmischung in auswärtige Angelegenheiten.

In neuern Zeiten fluthet indeß der Volksstrom stark in jener Richtung. Das amerikanische Volk ist sehr reizbar dem Auslande gegenüber geworden, und ehe die nächsten vier Jahre abgelaufen sind, kann General Pierce sich darauf gefaßt machen, mit einigen sehr schwierigen auswärtigen Fragen zu thun zu haben.

„Dann wird die Regierung, deren Haupt er sein wird, Ursache haben, die überwältigende populäre Macht, die seine Wahl durchsetzte, zu fürchten, und zu bedauern, daß für die Erhaltung des Gleichgewichts des Staates nicht mehr durch das Vorhandensein und die Kontrolle einer starken und fähigen Opposition gesorgt wird. In allen freien und repräsentativen Staaten ist der Einfluß der Opposition abnehmend ein höchst nützlicher Hemmschuh oder Ansporn für die Regierung; dieser Hemmschuh ist aber vor Allem in den Vereinigten Staaten eine Nothwendigkeit, wo überhaupt keine andere Kontrolle besteht. Man kann nur mit Besorgniß daran denken, daß in neuern Zeiten die Union alle großen Männer verloren hat, welche bei vielen gefährlichen Gelegenheiten in der ersten Reihe standen, dem Volksdrange zu trotzen und in Betreff streitiger innerer und auswärtiger Fragen versöhnende und gemäßigte Maßregeln durchzusetzen. Dazu kommt jetzt noch, daß sogar die Partei, wozu jene Männer gehörten, auseinandergebrochen ist. Für eine amerikanische Regierung gibt es keine größere Gefahr, als sich stark bis zum Uebermaß in dem Vertrauen ihrer Anhänger zu fühlen und durch deren Wünsche sich vorwärts treiben zu lassen ohne den regelnden Einfluß einer tüchtigen Opposition. Wir erwarten mit Spannung die Sprache, womit General Pierce zuerst an seine Anhänger und das Land im Allgemeinen sich wenden wird; denn bis jetzt ist Nichts von Erheblichkeit von ihm ausgegangen.“

Deutschland.

§§ Vom Rhein, 27. Nov. Als im Jahr 1848 in Frankreich der Thron in Trümmer fiel, bemächtigte sich in der allgemeinen Verwirrung und Rathlosigkeit sofort die sozialistisch-kommunistische Partei durch festes Zugreifen des Hefts. Es war die extremste der bestehenden Parteien, und die politische Entwicklung, die das Land seitdem durchgemacht hat, bestand darin, daß es nach einander den Kommunismus und Sozialismus, die „honnete“ Republik, die Republik als „neutralen Boden“ der Parteien der Ordnung, die Republik mit Diktatur abstreifte, um in der kaiserlichen Erbmonarchie zu enden, die sich im Augenblick erhebt. In Deutschland fand die Revolution die sozialistisch-kommunistische Partei nicht vor, oder doch in so schwachen Anfängen, daß von ihr kaum die Rede sein konnte. Es gab anfänglich im Grunde nicht einmal eine republikanische Partei; die Zügel der Regierung ergriff die liberale Partei. Von ihr löste sich bald eine republikanische los, und über diese hinaus strebte später die sozial-demokratische, die ziemlich Dasselbe verfolgte, was die französische Sozialisten. Auch in Deutschland blieb der Rückschlag nicht aus, der die Sozialdemokratie und den Republikanismus zum Lande hinaussetzte und auch den Liberalismus vom Ruder verdrängte.

Die wechselnden Gestalten sind mit Umdeutung einander gefolgt; nicht fünf Jahre waren nöthig, um Alles zu vollbringen. Fragt man, wie Dies möglich war, so wird keine Partei um die Antwort verlegen sein; sie wird unter vier Augen nicht den geringsten Theil der Schuld sich selbst beimessen, ihren Versehen, ihren Fehlern, ihrer Wildde. Wir sehen die Sache anders an; wir erkennen darin jenes Gericht, welches das ureigene Amt der Geschichte ist. Selbst die gemäßigte unter den Oppositionsparteien wollte nicht den Fortschritt nach dem Gesetz der Stetigkeit, nach jener einzig naturgemäßen Norm, die allein dauernde Resultate ermöglicht. Sie begnügte sich nicht mit dem Fortschritt, so weit er im wirklichen und praktischen Bedürfnis lag. Die andern Parteien aber verließen gegen die obersten Grundbedingungen des Staates und der Gesellschaft, sie läugneten die allgemeine Basis, auf der das menschliche Dasein ruht. Die Einen in geringerm, die Andern im höhern Grade. Die Nationen schieben diese unorganischen Elemente von sich aus. Wenn irgend Etwas das Ansehen der Regierungen in Deutschland wieder so hoch gehoben hat, so ist es der Abscheu vor der Partei des Umsturzes; und was das bonapartistische Kaiserthum möglich gemacht hat, das ist vor Allem die Beurtheilung der Revolution und Republik durch das französische Volk. Die letzten fünf Jahre sind für wahr lehrreich, wie wenig andere.

— Heidelberg, 25. Nov. Man weiß, welches Verdienst einst der große Schleiermacher sich erwarb durch seine Reden über die Religion, an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Sie waren bestimmt, dem Geist der Frivolität entgegenzutreten, der unter den höhern und gebildeteren Klassen damals herrschte und die Religion nur für Niedere und Ungebildete geeignet hielt. Wir leben in einer andern Zeit; in ihr droht der Religion von zwei Seiten zugleich Gefahr; den Massen predigt der Sozialismus das Evangelium des reinsten Aheismus; er erklärt das Eigenthum für Diebstahl und Gott für den Teufel, den Verfolger des Menschengeflechtes. Dies die eine Gefahr: die Entchristlichung

der niedern Klassen. Die andere droht in den höhern: es ist die entgegengesetzte; dort droht der größte Materialismus aller Religion den Tod; hier droht ein falscher Idealismus den wahren Glauben in ein Zerrbild zu verwandeln; die „Berrüththeit des Bettinenthums“ schwärmt für eine f. g. schwebende Religion, die „Hahn-Hahnerei“ benützt den Mantel des Christenthums zur Darstellung plastischer Attituden lebender Bilder ungeheurer Eitelkeit und eitelster Hoffartigkeit; der Hauch eines unklaren, verworrenen religiösen Geistes trübt den reinen Spiegel der Poesie, der Kunst, und selbst die Politik und die Wissenschaft bleibt nicht immer unberührt von dem erschaffenden Wehen dieses der Wüste entstammenden Sirocco. Ja, die Religion muß heute vertheidigt werden gegen die Gebildeten unter ihren Verehrern, wie Schleiermacher sie einst vertheidigte gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern; heute gegen einen falschen Idealismus, wie einst gegen einen grobkörnigen Materialismus. Einen herrlichen Beitrag zu dieser Vertheidigung liefert der in den protestantischen Monatsblättern abgedruckte Vortrag unseres Hundeshagen: Vom wahren Begriff des Glaubens als Triebkraft zur Idealität und vom falschen Idealismus. Es ist dies einer der Vorträge, die er in Darmstadt vor einem zahlreichen Publikum von Männern und Frauen der gebildeten Stände hielt. Ich höre, daß er im Laufe der Weihnachtsferien auch in Mannheim solche Vorträge über die Religion halten wird. Es ist im höchsten Grade erwünscht, daß die „Herren von der Wissenschaft“ ihre Wirksamkeit in dieser Weise über den akademischen Lehrstuhl hinaus ausdehnen, und als Missionäre des christlichen Geistes thätig sind für den christlichen Glauben, mit gleicher Kraft und Unparteilichkeit, mit gleichem Muth und gleicher Ausdauer für die objektive Wahrheit des Christenthums gegen dessen Mißbrauch zu subjektiven Zwecken kämpfend, und mit starker Hand die Frevel züchtend, die gegen die Religion, die Moral, die staatliche und soziale Ordnung begangen werden, sei es im Namen der Wissenschaft, sei es in dem der Religion selbst, denn beide sind mehr als einmal in alter und neuer Zeit zu Werken des Fleisches mißbraucht worden. Wir hoffen, daß auch noch andere Städte unseres Landes Gelegenheit haben werden, sich von dem belebenden, erfrischenden Hauche eines Geistes anwehen zu lassen, der seine Kraft und seine Weihe schöpft aus den Tiefen acht christlicher Wissenschaft, acht christlich-religiösen Geistes, und Zeugniß gibt von der Weise, wie die Lehrfreiheit hier verstanden wird.

Bonn, 26. Nov. (G. Bl. f. d. Schw.) Aus der Werkstätte des Uhrenmachers und Lehrers an der Großh. Uhrenmacherschule, Lorenz Bob, in Furthwangen, welcher schon in weitem Kreise durch die Anfertigung der Telegraphenapparate für die badische Eisenbahn rühmlich bekannt ist, ging vor einiger Zeit wieder eine Arbeit hervor, welche wir hier als eine bedeutende Erscheinung für den Schwarzwald erwähnen müssen. Es ist dies die Thurmuhre für Bonndorf. Bereicht es der Staatsbehörde, welche die Arbeit zu vergeben hatte, zur Ehre, sie trotz niedrigeren Angebotes von einem berühmten ausländischen Meister doch einem Inländer überlassen zu haben, so verdient die Art und Weise, wie dieser das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt hat, nicht minderes Lob.

Die Anordnung dieser Uhr ist die horizontale. In gußeisernen Gestellen und getragen von polirten Säulen mit vergoldeten Kapitälchen befindet sich in der Mitte das Gehwerk, zu dessen einer Seite das Stundenschlagwerk, zu dessen anderer Seite das Viertelschlagwerk angebracht ist.

Da die Uhr drei Zifferblätter erhält, so hat das Gehwerk drei Zeigerwerke in Bewegung zu setzen. Es geschieht Dies mittelst Winkelaußerschaltung und Schraube ohne Ende, eine Anordnung, die den ungestörten Gang der Uhr bei Sturm und Ungewitter, welche bei der hohen Lage Bonndorfs besonders beachtet werden müssen, vollkommen zu sichern verspricht. Die Hemmung ist ruhende Ankerhemmung nach Schwilgauer'scher Konstruktion mit Sekundenpendel, dessen Linse 30 Pfd. schwer ist. Die Uhr geht in einem Aufzug 36 Stunden; das Gewicht am Gehwerk ist höchstens 5 Pfd., da dieses aber an einem Flaschenzug hängt, so ist das wirkliche Gewicht nur 2½ Pfd.

Jedes Schlagwerk hat zwei Räder und zwei Getriebe; die Auslösungen, Einfallhaken, Schloßräder etc. sind so einfach angebracht, daß fast unmöglich eine Störung im Schlagen vorkommen kann.

Alle Räder und Zapfenlager sind von Bronzeblech, die Getriebe und Zapfen von englischem Gußstahl, alle sich reibenden Theile fein polirt, überhaupt die Ausführung eine äußerst gelungene, den strengsten Anforderungen entsprechende.

Wir wünschen der Stadt Bonndorf Glück zu dieser meisterhaft ausgeführten Uhr, die wir zugleich als die Anfängerin einer neuen Epoche für den Schwarzwald begrüßen, indem Meister Bob bei derselben bewiesen hat, daß er ein würdiger Nebenbuhler Schwilgauer's ist und indem wir hoffen, daß von nun an der Bezug von Thurmuhren aus dem Auslande wegsfallen wird.

§ Aus dem Söbgau, 26. Nov. Bei dem Dr. Bezirksamt Blumenfeld steht eine Falschmünzerverbande in Unter-

fuchung. Der Räubersführer derselben, Simon Bauer von Fischen, kön. preuß. Oberamts Glatt, ist in diesem Sommer aus dem Gefängnisse ausgebrochen und hatte sich nach Frankreich geflüchtet. Den beharrlichen und umsichtigen Bemühungen des zu Rehl stationirten badischen Gendarmeriebrigadiers Grebel und des Polizeiwachmeisters zu Straßburg ist es gelungen, den genannten Simon Bauer, der unter einem angenommenen Namen in einer Fabrik zu Grafenstaden im Elsaß in Arbeit gestanden, zu ermitteln, zu verhaften und der Straßburger Polizei zu übergeben, von welcher derselbe sofort den badischen Behörden überliefert wurde. Simon Bauer befindet sich bereits wieder in dem Amtsgefängnisse zu Blumenfeld, und es soll nun dem Vernehmen nach die ganze Falschmünzerbande vor das nächste Schwurgericht des Saekreises kommen. In der letzten Schwurgerichtsverhandlung stand eine Diebsbande aus dem Högau vor den Schranken des Gerichts; jetzt werden wir also eine Falschmünzerbande vor denselben sehen.

Konstanz, 25. Nov. In der nächsten Schwurgerichtssitzung für den Saekreis kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1) Am Montag, den 13. Dez. d. J., die Anklagesache gegen Johann Eisele von Unterbaldingen, Bezirksamts Donaueschingen, wegen Diebstahls mit Einbruch;
- 2) am Dienstag, den 14. Dez., die Anklagesache gegen Antonia und Josepha Moser von Konstanz und Gertrude Vogt von Londschaft im Kanton Thurgau, wegen Kindsmord;
- 3) am Mittwoch, den 15. Dez., die Anklagesache gegen Valentin Roth von Deggenhausen, Bezirksamts Ueberlingen, wegen Diebstahls mit Einbruch;
- 4) am Donnerstag, den 16. Dez., die Anklagesache gegen Martin Schaller und dessen Ehefrau von Sondingen, Bezirksamts Donaueschingen, wegen Brandstiftung;
- 5) am Freitag, den 17. Dez., die Anklagesache gegen Anton Martin und dessen Ehefrau von Wolterdingen, Bezirksamts Donaueschingen, wegen Brandstiftung;
- 6) am Samstag, den 18. Dez., die Anklagesache gegen Simon Bauer von Fischen, königl. preussischen Oberamts Glatt, Jakob Holzmann von Konstanz, Ferdinand Sieber von Weiterdingen und Wunibald Weingärtner von Sombold, Gemeinde Weiterdingen, Bezirksamts Blumenfeld, wegen Münzfälschung.

Bodensee, 26. Nov. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß die Schweizer Eisenbahnfrage in ein neues Stadium getreten ist, und auf verschiedenen Punkten einen entscheidenden Schritt vorwärts gethan hat. Das von Basel betriebene Zentralbahnprojekt hat in Luzern gegen auswärtige Spekulationen gesiegt und diesem ersten Erfolge wird zweifelsohne nächster Tage auch die Konzeption seitens des bernischen Grossen Raths folgen. Argau scheint ebenfalls nicht ungeneigt zu sein; nachdem für die Westost-Bahn die Richtung über Lengzburg adoptirt worden ist, und so wird am Ende auch das jetzt noch immer widerstrebende Solothurn sich fügen müssen. In finanzieller Beziehung kann das Unternehmen als gesichert betrachtet werden; diesfallsige einleitende Schritte auf den ausländischen großen Börsenplätzen haben die beste Aufnahme gefunden. Während so der Westen der Schweiz eine bedeutende Unternehmung begründet, ist auch der Osten nicht unthätig geblieben. Was hier vorgeht, hat auch für Baden ein ganz spezielles Interesse, da die in den betreffenden Kantonen projektierten Bahnen zu der von Baden beabsichtigten Fortsetzung der Rheintal-Bahn von Basel nach dem Bodensee in mehr als einer Beziehung stehen. Daß zunächst die Ausführung einer Eisenbahn von Nordschach nach Chur und den Alpen für alle am Bodensee mündenden Linien, und somit auch für die badische, von höchster Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand; und es wird daher gewiß auch die Nachricht von der namhaften Unterstützung, welche jene Bahn von Seite der beteiligten Kantone erhalten soll, mit lebhaftem Interesse aufgenommen worden sein. Wird Nordschach-Chur, woran jetzt kaum mehr zu zweifeln ist, ausgeführt, so erhält Baden, und zwar für seine ganze Bahnlänge von Mannheim bis an den Bodensee, die Verbindung mit Italien und den Alpen.

Nicht minder betheilig ist Baden aber auch bei der endlichen Entscheidung hinsichtlich der Linie von Zürich nach dem Bodensee: Zürich-Frauenfeld-Romanshorn oder Zürich-St. Gallen-Nordschach; und es bedarf wahrlich keines besondern Scharfblicks, um zu entscheiden, welche von diesen beiden Linien die für Baden wünschbare ist. Wir enthalten uns in dieser Beziehung jeder Erörterung; dagegen können wir nicht umhin, hier die Frage aufzuwerfen, ob von Seite Badens nicht in ziemlich entscheidender Weise dazu beigetragen werden kann, daß die ihm angenehmere, in seinen Interessen liegende Bahnrichtung über St. Gallen den Sieg erringt?

Wenn bei Eisenbahn-Projekten, welche als Privatunternehmungen ausgeführt werden wollen, in dem Nichtvorhandensein von Konkurrenzbahnen eine Hauptbedingung für ihre Realisirung liegt, so dürfte die Antwort auf obige Frage ganz einfach dahin lauten, daß die Romanshorne Linie kaum Aussicht auf Erfolg haben kann, sobald sie im Osten mit der St. Galler Linie und im Westen mit der badischen Bodensee-Bahn zu konkurriren hat; denn jene wird immerhin der Hauptträger für den Lokalverkehr der ganzen Gegend bleiben; diese wird hingegen den Transit, den weitergehenden Verkehr in der Richtung von Basel und dem Bodensee unentziehbar um so mehr an sich ziehen, als, beiläufig gesagt, in dieser Beziehung die Stellung der Basel-Waldshut-Bodensee-Linie stetsfort günstiger wird, wozu die neuesten so viel als gesicherten französischen Bahnprojekte nicht wenig beigetragen haben. Inzwischen ist der Kampf zwischen St. Gallen und Thurgau noch unentschieden; dort hofft man mit den nunmehr gezeichneten Summen den Bau rasch zu beginnen und die Rivalität zu entmuthigen; hier hingegen spekulirt man auf die Gunst von Zürich, und schmeichelt sich, vermittelst derselben den finanziellen Vorsprung St. Gallens neutralisiren zu können. — Ein entschiedenes Auftreten Badens dürfte, wie wir glauben, den Ausschlag geben, und daß gewichtige Gründe hierfür vor-

liegen, das bedarf nach obigen Andeutungen wohl keiner weiteren Nachweisungen.

Stuttgart, 26. Nov. In der Journalistik von Stuttgart ist wieder eine Veränderung eingetreten: Hr. Fr. Müller, Lehrer an der Kunstschule, ein ganz konservativer Mann, hat die Redaktion der „Illustrierten Zeitung“ niedergelegt und dagegen Hr. Ludwig Seeger, Abgeordneter der Linken, dieselbe übernommen. Es ist daher wahrscheinlich, daß dieses Blatt, obgleich nicht eigentlich politisch, doch bald eine radikale Färbung annehmen wird.

Während verschiedene Blätter von einer bevorstehenden oder bereits erfolgten Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in der Zollfrage sprechen, berichtet der „Staatsanzeiger“ von diesem Abend in einer Korrespondenz aus Wien, daß diese Verständigung bei der größten Geneigtheit Oesterreichs an der bestimmten und wiederholten Ablehnung Preußens gescheitert sei. Doch sei die Hoffnung auf eine spätere Verständigung noch nicht ganz aufgegeben. Dagegen nehmen die Wiener Zollkonferenzen im Allgemeinen ihren ungestörten Fortgang. Auch lasse sich mit Bestimmtheit vorhersehen, daß dieselben in einer verhältnismäßig kurzen Zeit geschlossen werden, da der Geist der Eintracht, welcher die Versammlung leitet, die Verständigung sehr erleichtert, daher auch die zu treffenden Vereinbarungen in kürzester Frist festgestellt sein dürften.

Vom Rhein, 26. Nov. Die „Pf. Ztg.“ enthielt vor einigen Tagen die Mittheilung, daß kürzlich im Badischen ein aus England zurückgekehrtes Individuum über dem Versuch ertappt wurde, Aufrufe des Londoner Revolutionskomitees zu verbreiten. Die Thatsache, sagt heute das genannte Blatt, ist im Allgemeinen richtig, doch kam der Verhaftete, ein Advokatenschreiber in Mannheim, nie aus Baden hinaus, und war daher auch nicht in England. Er erhielt von einem Flüchtling im Namen des Londoner Zentral-Revolutionskomitees einen „Aufruf an das deutsche Volk“ zugesandt, theilte denselben mehrfach in Abschrift mit und gab sich alle Mühe, in Mannheim, Nürnberg und an andern Orten dafür einen Drucker zu finden, was ihm aber nicht gelang. Inzwischen wurde er sammt dem Aufruf von der Polizei in Verwahr genommen und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Köln, 25. Nov. (R. Z.) Von den im Kommunistenprozeß Verurtheilten hat Lehner die Kassation wirklich nachgesucht, die Uebrigen aber haben neuerdings beschlossen, einen Kassationsantrag nicht zu stellen.

Berlin, 24. Nov. Die Budgetberatungen im Staatsministerium sind noch keineswegs beendet, wie von heftigen Blättern irrtümlich berichtet wurde. Nur die Etats der Ministerien des Kriegs und des Innern haben bis jetzt der Erörterung unterlegen, und sind definitiv festgestellt worden. Wahrscheinlich hat dieser Umstand zu der Berwegung Anlaß gegeben. Eben so ist die neuerdings angekündigte Vorlage, betreffend die definitive Bildung der Ersten Kammer, noch gar nicht einmal im Entwurf vollendet. Es werden nach der neulichen Ablehnung der Anträge des Ministers des Innern neue Vorarbeiten dazu aufgenommen, mit denen man jetzt beschäftigt ist. Als leitende Gedanken hält das Ministerium wiederholten Versicherungen zufolge den von ihm aufgestellten Grundsatz des königl. Ernennungsrechtes fest. Darnach würde der Monarch sowohl erblich als lebenslanglich die Mitgliedschaft zur Ersten Kammer verleihen.

Aus guter Quelle verlautet, die oberste Militärverwaltung habe den Entschluß gefaßt, den Jägerbataillonen statt des Helms einen schwarzen Hut zu geben. Namentlich die blanken Helmverzierungungen sollen für den Tirailleure- und Vorpostendienst sich als nicht sehr geeignet erweisen.

Außer den Oberpräsidenten von Posen und Sachsen, welche das ihnen angetragene Mandat abgelehnt, wird wahrscheinlich auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Kleist-Negow, aus Rücksichten auf seinen umfassenden Verwaltungskreis nicht in der Kammer erscheinen.

Die in einem Theil der Presse umlaufende Nachricht von der angeblichen Verlobung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der ältesten Tochter der Königin von England ist eine so plumpe Zeitungsentee, daß man kaum begreift, wie dieselbe habe Aufnahme finden können. Als eben so unbegründet erweist sich die daran geknüpfte Mittheilung, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen im nächsten Frühjahr eine Reise nach England machen werde. Die älteste Prinzessin von Großbritannien, Viktoria, ist geboren am 21. November 1840, mithin jetzt gerade erst 12 Jahre alt.

Berlin, 25. Nov. Die von konservativer, wie von oppositioneller Seite bereits ausgeschriebenen Vorbereitungen für die Kammereröffnung haben ihren Grund wesentlich in der Masse von neuen Elementen, welche der Zweiten Kammer durch die jüngsten Wahlen zugeführt worden sind. Man fühlt in allen Parteien lebhafter denn je das Bedürfnis, sich für die bevorstehenden wichtigen Entscheidungen zu konsolidiren und die Sinnesgesossen um ein festes Programm zu einigen. Beide Seiten des Hauses befinden sich mannichfachen Anzeichen nach noch in einiger Ungewißheit über ihre künftige Stärke und ihr anfängliches Auftreten. Die Rechte wie die Linke haben eine Anzahl von Koryphäen verloren, und kennen theilweise den Ersatz noch nicht, der ihnen geworden. Wir erinnern nur daran, daß in den Reihen der Opposition Simson, Auerwald, Graf Dyhrn, Camphausen und v. Vincke-Identorf jetzt fehlen, während die rheinischen Altliberalen v. Beckerath und Reuß sich schon längere Zeit von der Kammerthätigkeit zurückgezogen haben. Offenbar wird Hr. v. Vincke jetzt die Führung der Linken übernehmen, während nach dem Ausscheiden des Grafen Arnim jedenfalls ein bedeutender Theil der Rechten sich Hr. v. Gerlach anschließen wird. Allem Anschein nach dürften in der nächsten Zweiten Kammer statt der großen Fraktionen, die innerlich doch nicht aus einem Guß sind,

mehrere kleinere Parteibildungen hervortreten, welche bei sonstiger Unabhängigkeit je nach ihrer Richtung in den tiefgreifenden Entscheidungsfragen sich verständigen.

Die Sendung des Hrn. v. Rosenberg nach Madrid ist lediglich eine interimistische. Bekanntlich ist der Graf Galen zum diesseitigen Gesandten in Spanien ernannt. Derselbe hat aber zur Herstellung seiner Gesundheit einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten, und wird während dieser Zeit durch den Legationsrath v. Rosenberg vertreten, welcher aus ganz besonderem Vertrauen mit dieser Mission beauftragt worden ist.

Der neue kais. österreichische Gesandte Graf Thun wird dem Vernehmen nach hier ein großes Haus machen. Seit dem Abgang des Grafen Trautmannsdorff hatte sich die kais. Legation von dem lebhafteren geselligen Verkehr mehr zurückgezogen.

In den nächsten Tagen wird wieder ein Kabinetsoath stattfinden.

Dresden, 22. Nov. Das „Dresdner Journal“ berichtet: Die hier abgehaltenen Konferenzen von Abgeordneten evangelisch-lutherischen Kirchenregimenten, in deren Mitte seit dem 15. Nov. die liturgische Frage in Erwägung gezogen worden ist, haben bereits am 18. ihren Schluß gefunden, nachdem eine vollständige Vereinigung über die zur Diskussion gedachten Gegenstände gewonnen worden war, und es haben die Abgeordneten von Württemberg, Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz ihre Heimreise wieder angetreten. In möglichst kurzer Zeit wird ein Elaborat über eine bedeutende Anzahl liturgischer Einzelfragen, wie sie in der Konferenz bestimmt worden sind, bearbeitet werden, wofür der Referent auch bereits erwählt ist, und über welches in einer zweiten Konferenz, für die man Dresden wiederum zum Ort des Zusammentritts aussersuchen hat, im Laufe des nächsten Jahres Beschluß gefaßt werden wird. Diejenigen evangelisch-lutherischen Kirchenregimenten, welche zu der ersten, nur vorläufigen Konferenz nicht hatten eingeladen werden können, sollen, unter Mittheilung der Konferenzprotokolle, Veranlassung erhalten, nach Befinden sich bei dem gemeinsamen Unternehmen zu betheiligen und zu dem Ende die nächste Konferenz zu besuchen.

Wien, 23. Nov. Die Reise des Kaisers nach Warschau zur Zusammenkunft mit dem Czar und dem König von Preußen wird in wenigen Tagen schon stattfinden, und die französischen Blätter, welche davon sprachen, waren gut unterrichtet. Weniger bekannt dürfte sein, daß der Kaiser in Begleitung des Königs seinen Rückweg über Berlin zu nehmen beabsichtigt. Wenn dieser Plan zur Ausführung kommt, und man hat wohl seinen Grund, das Gegenheil zu fürchten, so wäre diese Reise eine Kundgebung dem Ausland gegenüber, um darzutun, daß ein westlicher Feind es nicht mit Preußen allein zu thun haben würde. Wir zweifeln hier zwar nicht an der Friedensliebe Ludwig Napoleon's; aber wir glauben, daß ihm einige Unterstützung noth thut, um ihn gegen die kriegerische Strömung in eigenen Lande zu befestigen; und was könnte ihm für seine Friedensliebe eine stärkere Stütze gewähren, als die Ueberzeugung, daß er den Norden Deutschlands nicht angreifen könnte, ohne zugleich den Süden gegen sich zu haben? In wie fern die Zusammenkunft der zwei deutschen Monarchen mit den innern Verhältnissen im Zusammenhang steht, wissen wir nicht; aber schwerlich dürfte die handelspolitische Frage eine andere Wirkung davon empfinden, als eine heilsame. (Daß die bevorstehende Zusammenkunft der drei Monarchen von anderer Seite in Abrede gestellt wird, haben wir bereits erwähnt. D. R.)

Der Graf Grünne war ein paar Tage von hier abwesend, und es hieß, er sei — wie Gerüchte schon seit längerer Zeit behaupten — von seiner Stellung als Generaladjutant des Kaisers zurückgetreten; diesmal war die Voraussetzung unbegründet, doch erhält sich das Gerücht auf der Oberfläche, und man nennt als Grünne's Nachfolger den Grafen Mensdorf. Graf Grünne soll Oberstallmeister werden.

Flotow's „Jndra“ wird in etwa 3 Wochen auf dem Theater am Kästnerthor (Hof-Opernhaus) in Szene gehen. Der Konfeger leitet das Einstudiren persönlich, und man erwartet auch den Dichter des Textbuches, Hrn. v. Putlig, hier. — Beim Eintritt des Winters, der nach langem Nachsommer endlich Ernst zu machen scheint, bemerkt man, daß im Verhältnis wenig Holz gefaßt wird, wogegen die Nachfrage nach Steinkohlen überaus stark erscheint. Die Heizung mit Kohlen nimmt von Jahr zu Jahr hier zu; man hat gelernt, auch die Porzellanöfen dazu einzurichten, und die Hausfrauen überwinden allmählig den Widerstand der Dienstmädchen, welche der neuen Feuerung geschworne Feinde sind.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die heutigen Blätter enthalten eine Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen Abstimmungen, welche bereits eine Summe von 6,898,826 bejahenden und 240,161 verneinenden Stimmen auführt. Diese Stimmenanzahl kommt von 83 Departementen, von denen mehrere noch unvollständig aufgenommen sind, sowie von dem Land- und Seeher. Die bis gestern Abend 11 Uhr bekannt gewordene Abstimmung der Landarmee liefert 230,508 Ja und 10,915 Nein. Die Marine hat 47,376 Ja und 1,991 Nein abgegeben. Merkwürdig ist, daß erz-sozialistische Departemente, wie z. B. Var, Herault, Dordogne, Ober-Beune etc., gleich den anerkannt bonapartistischen mitgewirkt und daß es auch in den legitimistischen Gegenden eigentlich nur die Städte sind, die durch Nichttheilnahme an der Abstimmung einige Opposition kundgegeben haben. Einige Departemente scheinen nur bejahend gestimmt zu haben, wenn man die Angaben des „Moniteur“ als endgiltig betrachten darf; so die Nieder-Alpen, der Doubs, die Vaucluse. Corsica hat nach andern Nachrichten auf 15,099 Ja bloß 4 Nein gegeben. Es sind auch diesmal wieder eine Anzahl beleidigender und selbst Drohungen enthaltender Zettel in den Urnen gefunden worden; so trug z. B. zu Reims einer derselben die Worte: „Volk, noch ein Thron umzustürzen; ein Kaiser todzuschie-

hen; Priester zu kreuzigen." — Auffallend ist die Laueit der Wähler in mehreren großen Städten; zu Lyon haben von 58,786 eingeschriebenen Wählern nur 36,388 gestimmt, 22,398 nicht gestimmt, und von den Stimmberechtigten 27,640 Ja, 7,554 Nein gesagt, während am 20. Dez. v. J. 30,660 Ja und 16,911 Nein herausgekommen waren, was auf eine viel größere Anzahl von Wählern deutet. Zu Havre, Metz, Marseille, Rouen, Montpellier u. war es ähnlich. Es versteht sich von selbst, daß die Bauern mit ihrem enthusiastischen Votum für's Kaiserthum in den Stimmresultaten der Departements keine Spur von der lauen Haltung der großen Städte übrig gelassen haben.

Gestern Abend wurden nach der Veröffentlichung des Abstimmungsresultats von Paris mehrere öffentliche Gebäude, hauptsächlich Theater, erleuchtet. In St. Cloud scheint man mit dem Resultat der Abstimmungen nicht ganz zufrieden zu sein. Man hat mit Zuversicht auf eine weit imposantere Stimmenzahl, als am 20. Dezember, gerechnet.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlas der Vorsitzende folgenden Brief des Hrn. Audren v. Ker drel von Rennes, 22. d.:

Hr. Präsident! In wenigen Tagen wird die temporäre Gewalt N. Napoleons eine definitive Gewalt geworden sein und eine neue Dynastie vom Thron des h. Ludwig Besitz genommen haben. Doch ich irre mich: der Absicht des Senats zufolge errichtet das Plebisit vom 7. Nov. nicht das Kaiserthum; es stellt es vielmehr wieder her und setzt es fort mit der Geltung als legitime Regierung, dergestalt, daß die Herrschaft Ludwigs XVIII. und die Karls X. von Rechts wegen unter die revolutionären Thatsachen verworfen sind. Wenn es sich indessen unter diesen neuen, ohne meine Theilnahme gegründeten Regime um nichts Anderes handeln würde, als in Freiheit zur Abfassung der Gesetze meines Vaterlandes mitzuwirken, so würde ich zusehen, was ich zu thun hätte. Doch Dem ist nicht so. Ich bin als Abgeordneter einberufen, um die Regelmäßigkeit der Abstimmung vom 21. und 22. Nov. festzustellen, d. h. um das Kaiserthum zu proklamieren. — Angesichts dieser dem gesetzgebenden Körper auferlegten Pflicht, von der ich gern geglaubt hätte, daß sie außerhalb seines Mandats liegt, ist mir Zaudern nicht mehr möglich. Ich reiche daher meine Entlassung als Abgeordneter ein, und bitte Sie, dieselbe am geeigneten Ort vorzulegen. Gewiß können meine Kollegen an dem lebhaften Bedauern, womit ich mich von ihnen trenne, nicht zweifeln. Ich lege jedoch einen Werth darauf, ihnen dasselbe auszusprechen und ihnen zu sagen, daß ich in dem Wohlwollen, womit Sie mich beehrt haben, nicht nur für mich einen Grund des Stolzes, sondern auch ein tröstliches Zeichen für die Zukunft meines Vaterlandes anerkenne. Und in der That, wenn die Tage der politischen Toleranz gekommen sind, so kann man hoffen, daß die der Veröhnung nicht weit sind.

In einem zweiten Schreiben zeigt der Deputirte des Departements der Nordküsten an, daß er eine Staatsanstellung angenommen habe, die mit den Funktionen eines Deputirten unvereinbar sei, weshalb er seine Entlassung einreicht. Hierauf wurde die Zulassung der sechs neuerwählten Deputirten beantragt und angenommen, worauf sich die Versammlung trennte.

Am 2. Dezember begibt sich der Kaiser Napoleon III. in die Tuilerien, wo die drei großen Staatskörper seiner harrten werden, um ihn in seiner neuen Würde zu begrüßen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Nov. (Hamb. N.) Die Königin, berichten die Blätter vom 17., befindet sich heute wieder wohl. Mit der Besserung der Prinzessin Eugenie hat es seinen guten Fortgang. Die Krankheit des Königs scheint indess noch immer viel Besorgniß zu erregen. Professor Huss hat seine Wohnung im Schloß genommen, um jederzeit zur Hand zu sein. Die Interimsregierung hat heute beschlossen, daß in sämtlichen Kirchen der vereinigten Reiche für die Genesung des Königs Fürbitten gehalten werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

** Die Gouvernantologie. Kinder zu erziehen ist heutzutage keine Kleinigkeit. Da es, streng genommen, eigentlich gar

keine Kinder mehr gibt, sondern da die junge Welt schon so altflüg auf die alte Welt kommt, und dazu noch gar viel lernen muß, so ist es den Eltern nicht übel zu nehmen, wenn sie das beschwerliche Erziehungsgeschäft mit einer Person von Fach zu ihrem oder ganz von sich abzuwälzen suchen, und deshalb ist die Gouvernantologie entstanden. Die Gouvernantologie ist der Inbegriff sämtlicher für eine Gouvernante notwendigen Wissenschaften, und Das will viel sagen. Die Gouvernantologie hat viel Aehnlichkeit mit der Kameralwissenschaft; denn beide sind moderne Wissenschaften und haben sich im Lauf der Zeit aus den verschiedenartigen Wissenszweigen zusammengesetzt. Die Gouvernante muß eine wahre Mosaik von Kenntnissen besitzen, und soll das liebenswürdige Konversationslexikon und Wörterbuch sein. Es gibt deren in Taschenformat und groß Veritonformat, auf ein Jahr oder auch einige Jahre gebunden, aber ohne Schnitt, denn diesen müssen sie selbst machen. Die Gouvernante bezieht ihre Einkünfte, damit sie Auskünfte über Alles erteile, und ihre Jöglinge über alle Artikel von A—Z unterrichte, nur das B darf sie bei und für sich behalten. Die Gouvernantologie muß Sprachkenntnisse besitzen, um ansprechend zu sein; sie muß Mathematik verstehen, um abzählen zu können; sie muß musikalisch sein, um den richtigen Takt zu treffen und den guten Ton nicht zu verfehlen; sie muß Geographie und Geschichte verstehen, um zu wissen, wann und wo Alles geschieht ist. Nur keine Rechtswissenschaft soll sie treiben; denn wenn sie den Rechten nachhängt, so kommt sie bei der Herrschaft an die Unrechte. Von der Haushaltung braucht sie nur so viel zu verstehen, als notwendig ist, um immer gut aufgeräumt zu sein; und die Naturwissenschaften braucht sie gar nicht, denn sie hat nicht notwendig, natürlich zu sein. Die Erziehung der männlichen Jugend durch Gouvernanten ist besonders darum zu empfehlen, weil das bürgerliche Element sich dabei schon an den später zu absolvirenden Pantoffelkursus gewöhnen kann.

Die Gouvernantologie oder kurz die Gouvernante oder Gouverneuse ist die Truppenkommandantin in der Kinderstube und die erste Flügeladjutantin der Familienarmee. Sie hat einen kriegerischen Charakter und läßt sich mit dem alten Felden Demetrius Poliorcetes oder auch mit jedem modernen Städte- und Festungseroberer vergleichen; denn sie ruht nicht, bis sie einen festen Platz bekommen hat. Sie ist ein liebenswürdiges Wesen, das sich nach missungener Andragogie der Pädagogie ergibt; wiewohl es unter ihnen auch starke Seelen gibt, welche gleich Anfangs von der Andragogie Nichts wissen wollen, sondern sich zu „Pöhereim“ bilden mit allen Borsteln aus — ein — der — u. s. w. Eine Gouvernante hat es darin gut, daß sie sich nicht von ihrem Staat examinieren lassen muß, sondern selbst ihren Staat examinirt; dagegen gibt aber auch der Staat Nichts für sie, sondern sie muß für den Staat ausgeben. Ein Gouverneur hat's auch nicht übel; aber so gut, wie der Gouverneur im Don Juan hat er's doch nicht; denn er darf sich nicht auf hohe Pferde setzen, und wenn er eingeladen ist, darf er ja nicht als steinerner oder hölzerner Gast dastehen, sondern muß schön artig und gewandt sich benehmen. Und so muß die Gouverneuse auch sein. Sie muß instruiren, korrigiren, pariren, spazieren, amüsiren, deklamiren, musizieren, flattern, pariren, darf auch intriguiren, aber ja nicht charmiren, sonst muß sie Stelle quittiren und marschiren. Sonderbar! Eine Gouvernante ist doch eine Hofmeisterin, und soll doch gar keine Meisterschaft in den Dingen kundgeben, welche auf Hof und Hofmache Bezug haben. Seltsamer Widerspruch!

Die Gouvernanten haben auch eine politische Bedeutung, weil sie ein Mittel der Erhaltung des europäischen Friedens sind. Da nämlich die deutschen Gouvernanten in England und Frankreich, die englischen und französischen Gouvernanten aber in Deutschland stehen, so wird durch diesen Garnisonswechsel das gute Einverständnis zwischen den drei Staaten sehr gefördert.

Zur Bildung der hofabschwörenden Hofmeisterinnen gibt es Klöster, nämlich Parler-speak-Klöster oder Pensionen. Eine Gouvernantologiekandidatin ist also Pensionärin vor ihrer Anstellung, während andere Staatsdiener erst nach ihrer Anstellung in Pension versetzt werden. Wenn sie nun eine Parler-speak-Klosterjungfrau werden will, so muß sie das dreifache Gebüde des Gehorsams, der Spiegelensagung und des Stillstehens ablegen. Ueber ihr Bett wird ein großer Zettel geklebt, worauf steht: „Je n'ou ne parle pas Allemand!“ und auf ihren Rosenmund wird die Inschrift gedruckt: „English spoken here!“ Wenn die Frau Priorin guter Laune

ist, was bei gutem Wetter wöchentlich einmal der Fall ist, so wird mit Heeresmacht auf das nächste village gerückt à la campagne. Dort essen sie du pain, du beurre, some cheese-fromage und trinken du lait und eauwater-Wasser, aber ja keinen du vin; denn der du vin erpicht zu sehr, und das Klima einer angehenden Gouvernante darf nie tropisch werden; sondern da sie immer viel sang-froid-coolhead haben muß, darf es nie die gewöhnliche Zimmerwärme übersteigen.

Wenn die education im boarding-school-pensionnat geterminated, und die alte Jugendliebe für den guten deutschen Michel im Parler-speak-Kloster vergraben ist, so wird sie plazirt und wird dame de Gesellschaft bei der Marquise Montsaintjeansuicigrosgraindorgeronaillacnabussiere oder kommt als governess zum feinerlichen Lord Thinkthankthroughthickthoroughswallowwatching witeh middletyrckletystickleton, wo sie Mitglieder für das Upper-house erzieht, worauf sie später als acclimatirte Franzosenengländerin wieder zu ihrer Eltern in das House of Commons zu reutrer overjoyed ist, bis sie in den news-gazette-papers liest, daß wieder ein gouoverness-nante gewanted wird. (Sch—n.)

Neueste Post.

* Nachrichten aus Neu-York zufolge wurde es dem nord-amerikanischen Dampfsboot „Crescent City“ gestattet, in den Hafen von Havannah einzulaufen und seine Ladungen und seine Passagiere auszuschiffen; es wurde dem Kapitän aber eröffnet, daß man ihm diese Begünstigungen ferner nicht mehr zu Theil werden lassen würde.

Man meldet telegraphisch aus London, daß Hr. Disraeli bedenklich erkrankt ist.

Der belgische Finanzminister, Hr. Viebs, brachte am 25. d. (im Einverständnis mit der zu einer Vorprüfung der Sache niedergesetzten Kommission) einen Gesetzentwurf zur Umwandlung der fünfprozentigen Staatsanleihen von den Jahren 1840, 42 und 48 in viereinhalbprozentigen. Die dadurch gewonnenen Ersparnisse sollen zur Tilgung der schwebenden Schuld verwendet werden. Der Antrag ist als dringlich anerkannt und an eine Kommission verwiesen worden.

Wie die „Fr. P.-Z.“ schreibt, sind die furbeständigen landständischen Ausschüsse wieder zusammengetreten und mit der Berathung von Regierungsvorlagen beschäftigt. Wann die Landstände selbst wieder einberufen werden, ist noch nicht gewiß, doch dürfte es noch in der ersten Hälfte des nächsten Monats zu erwarten stehen.

Nach der „Presse“ steht die Ankunft des Hrn. v. Bruck zu Wien mit der österreichisch-preussischen Zollfrage in Verbindung, welche seit Eröffnung der neuen Konferenzen gewissermaßen in ein neues Stadium getreten sei, und bei deren Lösung die Mitwirkung des ehemaligen Handelsministers in Anspruch genommen werden solle. Am 21. d. wurde Hr. v. Bruck die Ehre zu Theil, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden.

Im Großherzogthum Toskana forsch die Polizei auf's eifrigste einer geheimen Verbindung nach, die angeblich mit Mazzini in Verbindung steht. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sind sehr häufig.

+ Karlsruhe, 27. Nov. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 24. Nov. wurden verkauft: 59 Malter Haber zu 3 fl. 30 kr. Eingestellt wurden 53 Malter Haber. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 16 fl.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten von Nr. 1 bis 3 10 fl. 45 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 54,504 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 18. bis incl. 24. Nov. 152,422 „ „ 206,926 Pfd. Mehl. Davon verkauft 172,819 „ „ Blieben aufgestellt 34,107 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 28. Novbr., 118. Abonnementsvorstellung, 4. Quartal: Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten, nach Molière, von Schmidt. — Vorher: Der Sängler und der Schneider, komisches Singspiel in 1 Akt, von Drieberg.

G.472. In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Der unfehlbare

Katten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Nückenvertilger, nebst sichern Mitteln gegen Crostlöcher, Schweden, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heuschrecken, Ohrwürmer, Wespen, Hornissen, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, sowie gegen noch viele andere schädliche Geschöpfe. Auf 30jährige Erfahrung gegründet. Dritte, stark vermehrte Auflage. Geheftet. 36 fr.

G.622. Karlsruhe.
An die Aktionäre der Maschinenfabrik Karlsruhe.

Als zweite Dividende aus der Liquidation unseres Geschäfts werden 7% des Aktienkapitals, also auf jede Aktie 17 fl. 30 kr., ausbezahlt. Die Zahlung kann vom 16. Dezember d. J. an gegen Duitung bei der Bankkassa in Empfang genommen werden. Bei Erhebung der Zahlung sind sämtliche Aktien zur Abstempelung vorzulegen. In der Duitung ist anzugeben, für welche Aktiennummern die Zahlung erhoben wird. Wenn ein Kamenaktionär, dessen Unterschrift der Fabrik unbekannt ist, einen Dritten zur Erhebung der Zahlung bevollmächtigt, so hat er diesem entweder einen Bescheid oder eine durch Notariatsakt beglaubigte Duitung oder Vollmacht zur Ausfolgung an unsere Kasse auszustellen.

Maschinenfabrik Karlsruhe in Liquidation.

G.623. Karlsruhe.
Die Aktionäre der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe werden eingeladen, vom 13. bis 18. Dezember d. J. den Rest des Aktienkapitals mit 12% fl. auf die Aktie an die Gesellschaftskasse dahier einzuzahlen. Der Verwaltungsrath der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.

G.520. [22]. Karlsruhe.
Badische Gesellschaft für Buckerfabrikation.

Nach dem in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlusse wurde heute die V. Ziehung der zur Heimzahlung kommenden Obligationen unserer Gesellschaft vor Notar und Zeugen vorgenommen. Die Heimzahlung der gezogenen Obligationen mit dem darauf haftenden Halbjahrszins erfolgt am 1. Januar 1853 in Karlsruhe bei der Gesellschaftskasse, in Frankfurt a. M. bei den Herren W. A. v. Nothschild & Söhne, in Köln bei den Herren S. Oppenheim jun. & Comp., wofür auch die Ziehungslisten erhoben werden können.

Auf Verlangen wird auch sogleich Zahlung geleistet.

Mit dem Tage der Zahlung und jedenfalls mit dem 1. Januar 1853 hört die weitere Verzinsung der gezogenen Obligationen auf.
Karlsruhe, den 20. November 1852.

Die Direktion.

G.593. [32]. Ein Mann von 40 Jahren, der ein Gymnasium absolviert, längere Jahre Rathschreiberstellen bekleidet hat, im Rechnungsfach erfahren ist, eine schöne Schrift führt, und auch, je nach Verlangen, eine Kaution von 5- bis 6000 fl. stellen kann, bietet sich an als Rechnungsführer, Bewalter oder als Rathschreiber. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

G.632.
Deutsche Klassiker, Goethe, Schiller, Klopstock, Lessing, Wieland, Platen, Chimmell, Pycker's und Lenau's Gedichte, in wohlfeilster Ausgabe.

Die wöchentliche Lieferung von circa 10 Bogen Schiller-Format zu 12 fr. Die Gotta'sche Verlagsbuchhandlung beabsichtigt durch diese außerordentlich billige Ausgabe das Beste unserer klassischen Literatur auch in die Hände der weniger Bemittelten zu bringen, und der Unterzeichnete empfiehlt sich zu Annahme von Subscription, mit dem Bemerkten, daß auf 12 Er. ein Freiremplar an Subskribentensammler abgegeben wird.

A. Bielefeld in Karlsruhe.

Anerbieten.

G.560. [32]. Eine auf wenige Angehörige beschränkte evangelische Pfarr-Familie auf dem Lande, im Mittelrheinkreise, erbietet sich, ein oder zwei Waisenkinder von drei bis zwölf Jahren — gegen billige Vergütung — bei sich aufzunehmen; elterliche Sorgfalt und Pflege wird zugesichert. Das Nähere ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Vakante Kommissstelle

für einen im Manufakturwaaren-Versehung jungen Mann (Israelite). Der Eintritt kann f. Jan. oder Febr. geschehen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes auf franko Anfragen.
G.624. [21].

Zu verkaufen od. zu verpachten.

G.631. [21]. Eine Apotheke mit Fittal im Unterreitens wird sogleich billig zu verkaufen oder zu verpachten gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G.630. [31]. Freiburg.

Offene Stelle.
In einer frequenten Apotheke des badischen Oberlandes ist auf 1. Januar eine Verwalterstelle offen. Näheres bei Universitätsbuchhändler Dietzschner in Freiburg.

G.480. [22]. Karlsruhe.
Pendules & Lampen.

Bei Unterzeichnetem ist eine große Auswahl der neuesten Pariser Pendules mit garantirten Werthen zu äußerst billigen Preisen, sowie auch eine zweite Sendung der bekannten Pariser Modérateur-Lampen eingetroffen.

Ed. Koelle,
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 23, zunächst dem Markgräflichen Palais.

G.639. [21]. Montag, den 29. d. M., kommt Fränkel mit 30 Stück Wagen- und Reitpferden in Mannheim an, bleibt 3 Tage, und bittet Käufer um deren Besuch.

G.597. [22]. Nr. 6100. Bertheim.

Hausversteigerung.
Das in Nr. 255 und 256 dieses Blattes näher beschriebene Wohnhaus nebst Zugehör, Nr. 143 in der Brückengasse dahier, wird auf höhere Anordnung bis Dienstag, den 7. Dejem d. J., Morgens 10 Uhr, auf die öffentliche Versteigerung zu Eigentum ausgesetzt, wobei sich die Kaufliebhaber einfinden wollen.
Bertheim, den 21. November 1852.
Groß. Hauptsteueramt.

Schöner heiliger Christ für Knaben!

G. 468. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Der Nordpol, oder die Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit den ältesten Zeiten bis jetzt nach den nördlichsten Ländern, namentlich den Inseln

Nova-Zembla und Spitzbergen

unternommen wurden; bearbeitet für die Jugend nach Lebrun und nach Originalwerken von Dr. Ch. G. Erbsht, Gymnasial-Professor in Weimar. Mit 9 Bildern u. 1 Karte. In allegor. Umschlag kartonirt. 1 fl. 30 kr.

Nova-Zembla, Spitzbergen u. s. w. haben für den Knaben einen zauberischen Klang. Er findet in diesem Büchlein eine Reihe von Robinsonaden, jedoch mit dem Vorzug historischer Wahrheit; eine Fülle von Schilderungen der großartigen Natur, des Thier- und Menschenlebens jener wunderbaren Gegenden. Als eine interessante, lehrreiche, den Kreis der Kenntnisse erweiternde Jugendschrift empfiehlt sich dieselbe auch durch ebenso sinnreiche Ausstattung, wie durch eine ganz unverhältnismäßige Wohlfeilheit und wird den Besenkten schon durch sein beziehungsreiches und sehr freundliches Aeußere eine überraschende Freude bereiten.



Die „Hoffnung“, konzessionirte deutsche Bureau für Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt:

Nach New-Orleans	
ab Mannheim über Köln	am 2., 8. und 21. Dezember,
„ Kehl „ Straßburg „	4., 10. und 23. „
„ Havre „	9., 16. und 29. „
Nach New-York	
ab Mannheim über Köln	am 28. Novbr., 12. u. 28. Dezbr.,
„ Kehl „ Straßburg „	30. „ 15. u. 30. „
„ Havre „	4. u. 20. Dez. u. 5. Jan. 1853.

Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei

J. M. Bielefeld
und dessen bekannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn Buchhändler **H. Bielefeld**.
Mannheim, im November 1852.

6.395. [33]. Konstantz.
Wirthschaftspachtung.
Höherer Anordnung zufolge wird die der Militärverwaltung gehörige, durch Abgang des bisherigen Pächters wieder bestandslos gewordene Wirthschaft zum Schöpfle in Petershausen, Montag, den 6. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Bureau der Kasernenverwaltung im Soumissionswege an den Meistbietenden auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Das Pachtobjekt besteht:

- aus dem am Rhein liegenden Wirthschaftsgebäude von 2 Stodwerten, worin 6 heizbare und 2 nicht heizbare Zimmer, 2 Küchen, 1 Speisekammer und Holzremise, und an der Gartenseite ein Einfahrt und eine Kammer sich befinden;
- aus dem daranstoßenden, 3 Viertel 66 Ruthen haltenden Garten;
- aus einer Badanstalt, mit Einrichtung für kalte und warme Rheinbäder versehen.

Die Wirthschaft, in nächster Nähe der Kasernen gelegen, stellt zahlreichem Besuch in Aussicht, sowie die Badanstalt sich bisher ebenfalls eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen hat.

Die hierzu auftragenden haben ihre Soumissionen schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Wirthschaftspachtung“ versehen, portofrei hierher einzuliefern, wofür die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Am Tage der Verhandlung hat sich jeder Bekandber mit dem erforderlichen Betriebskapital und einem soliden Bürgen auszuweisen.

Konstantz, den 14. November 1852.
Großh. Kasernenverwaltung.
Schneider.

6.636. [31]. Konstantz. (Brod- und Fourage-Lieferung.) Die Brod- und Fourage-Lieferung für die in hiesiger Garnison befindlichen großherzogl. badischen Truppen während der vier Monate Januar, Februar, März und April 1853 wird

Montag, den 13. Dezember 1852, Vormittags 10 Uhr, im Wege der Soumission an den Meistbietenden in Akord gegeben.

Die zur Uebernahme auftragenden haben die Bedingungen bei den großherzogl. Garnisonskommandantur und der unterfertigten Stelle einzuliefern und ihre Angebote bis zu obigem Termin pünktlich einzureichen, weil Nachgebote zurückgewiesen werden.

Den Soumissionen ist ein gemeinverständliches Vermögens- und Leumundzeugniß beizulegen, und hat jeder Soumissionist bei Eröffnung der Angebote auf diesseitigem Geschäftszimmer, Kaserne zu Petershausen, gegenwärtig zu sein, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß zu 7 1/2 Pfund, jene für Fourage auf die leichte Ration, bestehend in:

6 Meße Haber,
7 1/2 Pfund Heu, und
4 1/2 „ Stroh,

zu stellen, und es ist der Preis für die Haber-, Heu- und Strohquantität je besonders anzugeben.

Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen.

Dem Uebernehmer der Brodlieferung wird eine mit allen Erfordernissen versehene, wohlgeordnete militär-ärztliche Badanstalt nebst entsprechendem Wohnungsraum um geringen Mietzins zur Verfügung gestellt.

Konstantz, den 23. November 1852.
Großherzogl. Verrechnung
des 2. Bataillons im 4. Infanterie-Regiment.
Resler.

6.621. Nr. 36,329. Bruchsal. (Fahndung.) Matthias Oberle von Kronau hat sich dem Volke gegen eine gegen ihn erkannten dreimonatlichen Kreisgefängnisstrafe durch die Flucht entzogen. Wir bitten, auf ihn zu fahnden und ihn betretenden Falles mittelst Transportes hierher abzuliefern.

Bruchsal, den 22. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Frey.

6.618. Nr. 36,371. Bruchsal. (Aufforderung und Fahndung.) Heinrich Hoffmann von Sattelbach ist der Entwendung eines grauwollenen Wammes zum Nachtheile des Johann Braun von Malsch beschuldigt. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, fordern wir ihn auf, sich zur Verantwortung über das ihm zur Last gelegte Vergehen binnen 4 Wochen vor Gericht zu stellen. Zugleich erlauben wir sämtliche Vollziehbehörden, auf den nachstehend signalfürten Angehörigen zu fahnden und ihn im Falle seines Verretens mittelst Transportes hierher abzuliefern.

Signalement: Alter, ungefähr 27 Jahre; Größe, 5' 6"; Statur, besetzt und stark; Gesicht, vollkommen; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, blond; Nase, mittlere; Mund, gewöhnlich.

Bruchsal, den 22. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Frey.

6.604. [22]. Nr. 51,463. Mosbach. (Aufforderung und Fahndung.) J. U. S. gegen Georg Maier von Redarzimmer, Simon Gätchenberger von Kapental, Franz Morf von Baldmühlbach, und Sebastian Jörn von Reubenau und Konf., wegen Raubs und mehrerer gefährlicher Diebstähle, hat es sich herausgestellt, daß die untenverzeichneten Personen an vertriebenen, durch die genannten Angehörigen in den Großh. Bezirksämtern Mosbach, Redarzimmer, Buchen und Adelsheim, und in dem königl. württembergischen Oberamtsgerichte Redarzimmer, sowie in dem großh. beständigen Kreis Wimpfen verübten Raub- und gefährlichen Diebstählen Theil genommen haben. Dieselben haben sich jedoch theils vor, theils gleich bei dem Beginne, theils auch im Laufe der Untersuchung von ihren Aufenthaltsorten entweder heimlich oder auch unter dem Vorgeben, nach Nordamerika auszuwandern zu wollen, entfernt, und fordern wir sie darum auf, sich binnen 4 Wochen zur Einvernahme bei uns zu stellen, widrigenfalls die Untersuchungsakten dem Großh. Hofgerichte zu weiterer Verfügung gestellt werden würden. Zugleich fordern wir sämtliche Vollziehbehörden auf, auf die hier bezeichneten Personen fahnden und sie im Betretungsfalle an uns abliefern lassen zu wollen.

Philipp Brecht von Redarzimmer, Jodor Jörn, Ludwig Konnenmacher und Simon Auerbach von Reubenau, Martin Eysel und Adam Schäfer's Ehefrau von Baldmühlbach, Binzen Schäfer, Ludwig Schäfer und Marzell Zipf von Willsheim, Josef Adam Hopfauer von Perolzheim, Franz Anton Reubauer, Peter Bauer und Georg Adam Schilling von Trienz, und Christian Knicht von Laibensbad.

Mosbach, den 24. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
V a b o.

6.616. Nr. 15,047. Zettstein. (Aufforderung und Fahndung.) Wilhelm Scheufler von Westerbach ist eines Diebstahls im Betrage von etwa 6 fl. Geld, und eines ledernen Geldbeutels, verübt am 25. September d. J. zur Nachtzeit und mittelst Einschleichens in ein demohntes Gebäude, zum Nachtheile des Friedrich Brutsche dahier, beschuldigt.

Derselbe hat sich flüchtig gemacht, und wird daher aufgefördert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.

Zugleich bitten wir, denselben im Betretungsfalle hierher abzuliefern.

Zettstein, den 20. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
V a b e r.

Signalement.
Alter, 24 Jahre.
Größe, 5' 9".
Statur, schlank.
Gesicht, oval.
Haare, blond.
Augen, blau.
Nase, dünn.
Wangen, voll.
Mund, gewöhnlich.

Zähne, gut.
Kinn, rund.
Beine, gerade.

Besondere Kennzeichen: keine.
6.552. [33]. Nr. 35,778. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Bei Karl Panmer von Destrigen wurden 6 und 13 Schachteln Ellen dunkelblauer wollenen Tuches vorgefunden, welche allem Anscheine nach entwendet sind; was wir zur Geltendmachung etwaiger Eigenthumsansprüche bekannt machen.

Bruchsal, den 17. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Frey.

6.615. Nr. 26,030. Schoppsheim. (Fahndungsurkunde.) Nachdem der Angehörige Anselm Schmiede von Lebnies, Gemeinde Schlageten, heute dahier eingedrungen wurde, wird das Fahndungsurtheil vom 20. September d. J., Nr. 18,599, zurückgenommen.

Schoppsheim, den 23. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Müller.

6.629. Nr. 14,817. Ueberlingen. (Vorladung.)
J. S.
der Großh. Generalstaatskasse
gegen
Matthä Zimmermann von Hohenbommann,
Entschädigungsforderung betr.

Die Großh. Generalstaatskasse erhebt Namens des Großh. Fiskus gegen Matthä Zimmermann von Hohenbommann folgende Klage: Der Beklagte habe den badischen Aufstand im Jahr 1849 durch Wort und That eifrig befördert, habe zur Theilnahme an dem Aufstande aufgereizt, insbesondere habe er in den Reihen des regulären Infanterienkorps an dessen Kämpfen gegen die Truppen der gesetzmäßigen Gewalt thätigen Antheil genommen, und zwar so sehr, daß er den Rückzug derselben mitmachte und mit den Trümmern der badischen Revolutionsarmee in die Schweiz flüchtete; der Beklagte, der sich hierdurch eine unredliche That im Sinne des L.R.S. 1382 habe zu Schulden kommen lassen, sei deshalb verbunden, unter sammtverbindlicher Pfandbarkeit der übrigen Theilnehmer den der Großh. Staatskasse verursachten Schaden, welcher im geringsten Anschlage drei Millionen Gulden betrage, zu ersetzen. Das Klagegebeten geht dahin, zu erkennen: Der Beklagte sei unter Verfallung in die Kosten schuldig, der Großh. Staatskasse den ihr durch die Revolution des Jahres 1849 entstandenen Schaden, im Betrage von drei Millionen Gulden, eventuell in noch zu bestimmendem Betrage, sammtverbindlich mit den übrigen Theilnehmern an jenem Aufstande zu ersetzen. Es wird hierauf verfügt:

Das Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf Mittwoch, den 15. Dezember, Vormitt. 9 Uhr, angeordnet werde, wozu die Klägerin, vertreten durch einen Bevollmächtigten, und der Beklagte vorgeladen werden, der Letztere unter Androhen des Rechtsnachtheils des Zuständnisses des thätigen Klagevortrages und des Ausschlusses mit den nicht vorgebrachten Schutzrechten. Zugleich werden beide Theile aufgefordert, sich zum Beweise ihrer Behauptungen vorzubereiten und etwaige Urkunden mitzubringen.

Dem flüchtigen Beklagten wird hievon auf diesem Wege Eröffnung gemacht, mit der Auflage, einen dahier wohnenden Genathhaber mittelst öffentlich ausgefertigter Vollmachturkunde für den Empfang aller Einbindungen zu befehlen, welche nach dem Gesetze ihm selbst oder in seinem wirklichen Wohnorte geschuldet sind, indem sonst alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt würden.

Ueberlingen, den 15. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
M a r t i n.

6.599. Nr. 44,347. Emmendingen. (Unbedingter Zahlungsbefehl.)
In Sachen
des Handlungshauses Buchmüller
und Lehmann von Logwyl, Ranton
Bern,
gegen
G. P. Herzog als in Eichtetten,
wegen Forderung.

B e s c h l u ß.
Dem flüchtigen Beklagten wird aufgegeben, dem Kläger folgende längst liquid gestellte Beträge, als:

a) 7/8 Termine aus 69 Francs 97 1/2 Cent. pro Georgi 1845 bis 1852 mit	61 Francs 22 1/10 Cent.,
b) nebst 6 % Zins vom 5. März 1845 aus letzterem Summe, und	55 „ 40 Cent.,
c) an Kosten 42 Gulden 32 Kreuzer	binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeidung zu bezahlen.

Dies wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege eröffnet.

Emmendingen, den 20. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Leiblein.

F. 957. [32]. Nr. 2961. Heidelberg. (Erbsvorladung.) Johannes Dieder, lediger Bürger und Landwirth von Sandshausheim, welcher am 11. August dieses Jahres auf dem Helmhof bei Redarzimmer gestorben ist, hat einen natürlichen anerkannten Sohn: Jakob Dieder, geboren in Sandshausheim am 15. Februar 1831, hinterlassen, welchem ein Recht auf den Nachlass seines erwähnten natürlichen Vaters zufließt.

Da gedachter Jakob Dieder im Laufe dieses Jahres nach Nordamerika ausgewandert ist, und über seinen dormaligen Aufenthaltsort in seiner Heimathsgemeinde nicht ermittelt werden konnte, wird Jener zur Ertheilung seines vererbten Vaters mit Frist von vier Monaten unter dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß im Richterheimungs- oder Anmeldefalle die Erbschaft Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Heidelberg, den 23. Oktober 1852.
Großh. bad. Amtsreferat.
K i l l y.

6.455. [33]. Nr. 29,816. Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Jung Karl Jachmann, väterlich von hier, wurde Gant erkannt, und nach Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 6. Dezbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubigerausshuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich verfaßt, und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausshusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen betreffend angelesen werden.

Durlach, den 16. Novbr. 1852.
Großh. bad. Oberamt.
G a l u r a.

6.461. [33]. Nr. 16,806. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Instrumentenmachers Wilhelm Söhn dahier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 3. Dezember 1852, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausshuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich verfaßt, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen betreffend angelesen werden. Zugleich wird den liquidirenden Ausländern aufgegeben, spätestens in der Tagfahrt einen in öffentlicher Urkunde bestellten, dahier wohnenden Genathhaber zum Empfang aller für ihn bestimmten Einbindungen nachzuweisen, indem sonst alle für ihn bestimmten Ausfertigungen mit der gleichen Wirkung, als wären sie ihm selbst eingehändigt, lediglich an der Gerichtsstelle dahier angehängt würden.

Karlsruhe, den 17. November 1852.
Großh. bad. Stadtamt.
R e i n h a r d.

6.627. Nr. 29,699. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Christine Jägle von Manfenloch, derzeit verheirathet im Staate Newyork, hat um ihre Entlassung aus dem badischen Staatsverbanne nachgesucht. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt auf Freitag, den 10. Dezember d. J., Vormittags, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen anzumelden haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden kann.

Karlsruhe, den 24. November 1852.
Großh. bad. Landamt.
B a u f a.

6.425. [33]. Nr. 7709. Krautheim. (Schuldenliquidation.) Der Wittwe Michael Fischer von Affenstadt beabsichtigt mit seinen 3 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auszuwandern, weshalb Tagfahrt zur Anmeldung etwaiger Forderungen an ihn auf

Dienstag, den 7. Dezbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, anberaumt wird, und dazu dessen Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß, wenn keine Anmeldung geschieht, ihm und den Seinigen die Erlaubniß zur Auswanderung und zum Wegzug seines Vermögens ertheilt werden würde.

Krautheim, den 15. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
D a n n e r.

6.617. Nr. 49,732. Lahr. (Entmündigung.) Anton Schneider von Oberhopsheim wurde wegen Völligkeit entmündigt, und Joseph Veifer als von da als Vormund für denselben bestellt und verpflichtet; was verhandelt wird.

Lahr, den 20. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
v. Reubronn.

6.545. [32]. Nr. 34,621. Pforzheim. (Entmündigung.) Der ledige Michael Theilmann von Kieselbrunn wurde wegen Geisteskrankheit entmündigt, und unter Vormundschaft des Käfers Immanuel Ziegler von dort gestellt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Pforzheim, den 20. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
F e c h t.

6.600. Nr. 25,904. Schoppsheim. (Entmündigung.) Friedrich Bollmer von Kahlenbrunn, ledig, wurde wegen Geisteskrankheit entmündigt und Johann Jakob Bauer von Oberhäuser als Vormund für denselben bestellt; was wir unter Bezug auf L.R.S. 489 anmit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Schoppsheim, den 20. November 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Porbeck.

6.620. Nr. 35,023. Pforzheim. (Bekanntmachung.) An die Stelle des Kronenwirths Ferdinand Beeber wurde Glacemeister Jakob Hohens dahier als Vormund der entmündigten Jakobine Gohweiler von da bestellt und heute verpflichtet; was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Pforzheim, den 24. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
F e c h t.

6.619. Nr. 34,862. Pforzheim. (Verbeistandung.) Die Wittwe des verstorbenen Martin Sohn, Magdalena, geborene Lindemann, von Kiefers, wurde wegen Geisteskrankheit im Sinne des L.R.S. 499 verbeistandet und ihr Christoph Wilhelm als Verbeistand beigegeben; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Pforzheim, den 24. November 1852.
Großh. bad. Oberamt.
F e c h t.